

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.35  
monatl. 45 Pl.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viertel. M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hiera Bestellsold 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Veröffentlichungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Peitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 237.

Freitag, den 9. Oktober

1908

### Schule und Gemeinde in Württemberg.

II.

Vollständig ausgeführt ist bis jetzt die Gemeinde bei Bestimmung des Charakters einer Volksschule. Die Gläubigen der verschiedenen Richtungen können bei einer bestimmten Familienzahl konfessionelle Schulen fordern und die Gemeinden müssen einfach bezahlen, mag dies nun im Interesse der Gemeindefasse liegen oder nicht, oder mag dadurch eine auch noch so schlechte Organisation der Schule herbeigeführt werden. Dagegen haben die Gemeinden kein Recht, den Wünschen weiter Volksschule nach einer gemeinsamen Beschulung der Kinder der verschiedenen Bekenntnisse Rechnung zu tragen, auch wenn dadurch mit geringerem Geldaufwand die Leistungsfähigkeit des örtlichen Schulwesens gehoben werden könnte. Ausschlaggebend ist allein der konfessionell-kirchliche Gesichtspunkt; finanzielle, schulpädagogische oder auch nur Zweckmäßigkeitsgründe kommen gar nicht in Betracht. Bis jetzt ist es z. B. noch nicht einmal möglich, eine nicht vollbeschäftigte Arbeitslehrerin der einen Konfession an einer Schule der andern Konfession zu verwenden und auf diese Weise Kosten für Selbstvertretung zu sparen; es wäre auch ganz entsehrlich, wenn eines Tages protestantische Mädchen katholische Stühle füllen würden. Württemberg ist also in dieser Beziehung noch weit hinter dem reaktionären Preußen zurück, und die Kosten dieser Rückständigkeit müssen nicht die Kirchen und der Staat, sondern die Gemeinden tragen, die darum auch die erste Pflicht haben, gegen derartige Zumutungen sich zu wehren und eine ihren Finanzen wie dem allgemeinen Staatsinteresse gerecht werdende Schulgesetzgebung zu fordern.

Die Regierung behauptet nun freilich, sie komme den Anstaltschulwünschen entgegen, indem sie vorschlägt, in Kinder der Minderheitskonfession die Mittel- und Hörschulen der Mehrheitskonfession solange besuchen dürfen, als nicht für die Minderheitskonfession ebenfalls solche Schulen errichtet sind. Die Gemeinden werden indes darin ein Entgegenkommen nicht finden können. Keine einzige Gemeinde des Landes hat bis jetzt für jede Konfession gesonderte Mittelschulen errichtet, sondern immer nur eine einzige, die von Kindern aller Bekenntnisse besucht wurde. Man hält also im ganzen Lande die simultane Mittelschule für das einzig Mögliche und Richtige. Demgegenüber will die Regierung ein Recht auf konfessionell getrennte Mittel- und Hilfs-

schulen gesetzlich anerkannt wissen und dadurch die Gemeinden nötigen, auch für diese freiwilligen Bildungsanstalten aus konfessionellen Gründen vermehrte Kosten aufzuwenden. Die Gemeinden müssen derartige Zumutungen ablehnen und mindestens verlangen, daß sie selbst darüber entscheiden wollen, ob freiwillige Bildungsanstalten konfessionell oder simultan eingerichtet werden sollen.

Der Gedanke des Art. III des Entwurfs, daß unter Umständen die Wahl einer Schule der andern Konfession seine Berechtigung hat, braucht damit durchaus nicht fallen gelassen zu werden, im Gegenteil, je mehr die konfessionelle Mischung der Bevölkerung fortschreitet und die Mischehen zunehmen, in je mehr Gemeinden infolge der verfehlten Gesetzgebung von 1905 Zwergschulen der Minderheitskonfession entstehen, desto mehr müssen die Eltern Wert darauf legen, ihre Kinder anstatt in ein- oder zweiklassige Schulen der eigenen Konfession zu schicken, der wohlangebauten Schule der andern Konfession zuzuführen zu können. Das wärmt. Recht, das einen Vater, selbst wenn er gegen die Errichtung einer Zwergschule der eigenen Konfession war, zwingt, im Falle der Errichtung einer solchen seine Kinder aus der gut organisierten Schule der Mehrheitskonfession herauszunehmen und sie dem Konfessionalismus zu opfern, ist ein empörendes Unrecht, das unseres Wissens andere deutsche Staaten gegen ihre Bürger nicht begehen. Sogar Preußen ist in dieser Beziehung weit toleranter.

Wenn die Gemeinden die Kosten für den Konfessionalismus tragen sollen, dann müssen sie auch die Möglichkeit bekommen, konfessionelle Schulen beim Zurückgehen der Schülerzahl eingehen zu lassen. Entsprechend den Bestimmungen über die Verpflichtung zur Errichtung und Unterhaltung sollte die Unterhaltungspflicht der Gemeinden aufhören, sobald die Zahl der beteiligten Familienhäupter unter 60 herabfällt. Ebenso sollten die Gemeinden in den Stand gesetzt werden, ungewollte Schulgründungen aus konfessionellen Gründen tadellos hintanzuhalten. Wäre es z. B. wie in Preußen möglich, um der Kinder der Minderheitskonfession willen (insbesondere wegen des Religionsunterrichts, solange dieser ein obligatorisches Unterrichtsfach ist) an einer Schule einen Lehrer der Minderheitskonfession oder vielleicht auch nur einen Fachlehrer für Turnen und Zeichnen, der daneben auch noch Religionsunterricht erteilen könnte, anzustellen, so würde dies in den meisten Fällen genügen, um auf eine eigene Schule für die Minderheit Verzicht zu leisten. Ueberhaupt könnte die Anstellung von Fachlehrern und Handarbeitslehrerinnen ohne Rücksicht auf die Konfession

vorgenommen werden. Es ist doch ein recht ungesunder Zustand, wenn in einer konfessionell gemischten Gemeinde mit vielleicht je 2 Lehrstellen für eine Konfession noch 2 Lehrerinnen für weibliche Handarbeiten angestellt werden müssen, was zur Folge hat, daß für keine Konfession eine richtig vorgebildete Kraft zu beschaffen ist, weil keine von beiden Stellen richtig dotiert werden kann, so daß trotz wesentlich höherer Kosten für die Gemeinde die Mädchen nicht so gut ausgebildet werden können, wie dies bei Anstellung einer einzigen Lehrerin mit der nötigen Vorbereitung und einer angemessenen Bezahlung möglich wäre.

Noch besser wäre es freilich, wenn in einem solchen Orte überhaupt die gemischte Schule eingerichtet werden könnte. Warum sollen denn die Kinder, die sich auf dem Spielplatz und später als Bürger der Gemeinde und im praktischen Leben gegenseitig vertragen müssen, nicht schon auf der Schulbank an Toleranz gewöhnt, d. h. fürs bürgerliche Leben erzogen werden? Die Gemeinden müssen jedenfalls als Mindestmaß verlangen, daß die gemischte Schule volle Gleichberechtigung mit der konfessionellen erhält. Man treibt Verschwendung mit öffentlichen Mitteln, wenn man den Gemeinden zumutet, mit wesentlich vermehrten Kosten schlecht organisierte konfessionelle Schulen zu unterhalten. Was ließe sich z. B. in einer Gemeinde mit geringen Kosten unter dem System der gemischten Schule leisten, wenn statt zweier protestantischer Lehrer für etwa 130 Schüler, 1 kath. Lehrers für etwa 40 Schüler und eines israelit. Lehrers für etwa 10 Schüler eine 4-klassige Schule für diese 180 Kinder errichtet würde mit je etwa 45 Schülern pro Klasse, so daß ein Lehrer nur 2 Jahrgänge gleichzeitig zu unterrichten hätte? Jetzt erst könnte namentlich in den fürs bürgerliche Leben wertvollen Fächern, in Zeichnen, Geometrie, Aufsatz, Realien überhaupt etwas geleistet werden. Wie trefflich könnte diese 4-klassige Simultanschule mit Lehrmitteln ausgestattet werden im Vergleich mit den 3 konfessionellen Schulen, die alle 3 dieselben Lehrmittel nötig haben!

### Die Krisis im Orient. Eine neue Ueberraschung.

Angliederung Kretas an Griechenland.  
Aus Athen meldet die Agence Havas vom Donnerstag: Infolge des bulgarischen Staatsstreiches hat gestern die Bevölkerung Kretas beschlossen, seine Angliederung an Griechenland zu

nicht mehr da ist; aber es ist Gottes Wille, und wir müssen uns darein fügen ...

So ging der Brief noch eine Weile fort, aber Rosa-Maria achtete nicht weiter darauf; sie lehnte ihren Kopf an die Schulter ihres Mannes und ließ ihren Tränen freien Lauf.

„Ja, wir haben Onkel viel zu danken, Rose.“

„O Frank, Du weißt nicht alles.“

Und in ihrer Aufwallung bekannte sie: „Nun darf ich Dir alles sagen, und nun sollst Du auch wissen, weshalb ich Rosa-Maria nicht sehen kann ohne zu schauern, und was ich dachte und fühlte, als Du mich da stehen sahst ... Armer, armer Onkel! Er hat gefehlt, wie so mancher, aber gebüßt wie sonst keiner!“

Und sie erzählte ihm, was sie an jenem Tage gehört hatte, das schreckliche Bekenntnis, das sie so tief erschüttert hatte. „Und nun, Frank!“ schloß sie, wenn sie ihn mit ihren unheimlichen Blicken anblickte. „Ich machte mir so oft einen Vorwurf daraus, daß ich noch immer voll Liebe an Onkel dachte und nicht mit Absicht, wie er es wollte. Aber jetzt darf ich doch ruhig an ihn denken, nicht wahr, Frank?“

„Ja, Rose! Denke an ihn, soviel Du willst. Wir verdanken ihm alles, ich sogar meine Rosa-Marina!“

Ende.

### Heiteres.

— Ein Freund der Emanzipation. „Ich habe nichts dagegen, dich zu heiraten Clarence“, sagte Tottie das Schreibmaschinenfräulein, „aber ich gebe ungern meine Stellung auf, wo ich vierzig Schilling die Woche verdiene.“ — „Dann tu es nicht, Tottie“, versetzte Clarence vergnügt. „Ich werde die meinige aufgeben. Ich bekomme nur dreißig Schilling.“

Der eitle, schwache Mensch sieht in jedem einen Richter, der ihn, hatte hat keinen Richter als sich selbst.  
M. v. Ebner-Eschenbach.

### Rosa-Marina.

Roman von Relati von Jaza.  
Deutsch von Leo von Deemhede.  
(Schluß.)

„Du hast mich gesehen, Frank, am letzten Abend ...?“

„Ja, und deshalb ging ich unmittelbar fort und ließ nicht mit mir hören.“

„Und willst Du das Bild verkaufen?“

„Wenn es Dir nicht recht ist, dann nie! Ich möchte es im nächsten Jahre zum Salon schicken, vielleicht wird es angenommen, aber ich habe Dir versprochen, keinerlei Verfügung zu treffen, die Dir zuwider wäre.“

„Ich kann es nicht mehr leben; wenn es hier bleiben soll, so löse ein Tuch darüber.“

„Und weshalb magst Du es nicht mehr leben, Rose? Weil Du nachher krank würdest?“

„Stille!“

Er entsprach ihrem Wunsche und verließ das Bild in einem Koffer, aber im nächsten Jahre erschien es im Salon und erwarb eine schöne Medaille. Von dem Tage an war Frank ein berühmter Mann — und sonderbar; je berühmter er wurde, um so weniger spielte er den Künstler aus; alle Annehmlichkeiten, die ihn früher der Welt als „Künstler“ kennzeichneten, lieg er fahren. Er wurde einfach und natürlich; er nahm keine anfallende, schaukelnde Haltung mehr an, nun er wirklich geworden war, was er früher scheinen wollte.

Rosa-Maria hielt das Versprechen, das sie Onkel gegeben hatte; sie gab sich redlich Mühe, glücklich zu sein.







**Aus Stadt und Umgegend**

**Wildbad, den 9. Oktober 1908.**

\* Wie uns mitgeteilt wird, werden morgen, Samstag, abend die Wagen der Vergbahn von 7-1/2 11 Uhr in Betrieb gesetzt werden. Es steht uns also wieder eine genussreiche Wondschneifahrt bevor; gleichfalls ist ein großer Zug von Pforzheimern zu erwarten, die den Abend zu einer Tour nach Kalltenbronn benutzen.

**Freiw. Feuerwehr Wildbad**

Am **Sonntag, 11. Oktober, vorm. 11 Uhr** hat der

1. und 2. Zug zur Inspektion durch Herrn Bezirksfeuerlöschinspektor auszurücken.

Antreten präzis 11 Uhr vor dem Magazin. Die Herren Zugskommandanten und Unteroffiziere der übrigen Züge wollen sich gleichfalls einfinden.

Den 8. Oktober 1908.

Das Kommando.

**Rollwässerhof (Gr. Tanne)**  
**Sonntag, 11. Oktober**  
**Wirtschaftsschluss**

wozu freundlichst einladet

**H. Boeckle.**

**Restaurant zur Hochwiese (b. Echo)**  
**Sonntag**  
**Wirtschaftsschluss**

wozu freundlichst einladet

**Gottlieb Schmid.**

**Geschäfts-Verlegung.**

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß sich von heute ab mein Geschäft in der

**Hauptstraße neben Hotel Weil** befindet.

**Georg Eitel, Gold-Arbeiter**

**Wildbad.**

Zur Feier unserer

**Hochzeit**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Samstag, den 10. Oktober 1908** ins **Hotel Graf Eberhard** freundlichst ein und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

**Christian Eitel Zimmermann** **Berta Barth**

Kirchgang um 12 Uhr vom Gasthaus zur Eintracht aus.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

**Kanarien- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.**

Am **Sonntag, d. 11. Oktober** findet im **Schwarzwalddhotel** eine große **Gesflügel-Verlosung**



statt. Lose à 20 Pfg. jedoch nur für Mitglieder des Vereins sind zu haben bei den Ausschussmitgliedern. **Der Vorstand.**

**Ein Mädchen**

zum Austragen des Freien Schwarzwälder auf den Windhof wird sofort gesucht. Die Exped.

Prima neues

**Sauerkraut**

empfehlte **Hermann Kuhn.**

**Apfel-Most**

**Carl Rath.**

Neues

**Sauerkraut**

empfehlte **Chr. Batt.**

**Echte Frankfurter Bratwürste**

... täglich frisch eintreffend ...  
empfehlte **H. Bonold.**  
Telefon 45 Rgl. Hoflieferant.

Schönes fettes

**Kuhfleisch**

das Pfund zu 64 Pfg. zu haben bei Metzgermeister **Wandpflug.**

Guterhaltene weingrüne

**Transport-Fässer**

5-700 Ltr haltend hat billig abzugeben.

**Chr. Kempf.**

**Ochsenmaul-Salat**

empfehlte **Hermann Kuhn.**

Eine

**Wohnung**

von 2-3 Zimmer mit Zubehör sucht per 1. Januar zu mieten. Wer? sagt die Exp. 138

Neues

**Sauerkraut**

empfehlte **Köhle, Gemüsehdg.**

**Bauernbrot**

**Bäcker Bechtle.**

**Todes-Anzeige.**



Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, meinen lieben, treubeforgten Mann, unsern guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

**Karl Grossmann**

nach langem schweren, aber in Geduld getragenen Leiden uns sanft durch den Tod im Alter von 56 Jahren zu entreißen.

Um stillen Beileid bitten Wildbad, den 8. Oktober 1908.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen **Die tiefbetrübte Gattin Marie Grossmann mit ihrem Sohn Ernst** geb. Sänthner

Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr.

**Militärverein Wildbad**

„Königin Charlotte“

**Der Kamerad Karl Grossmann**

Stationstaglöhner

ist nach längerem Leiden gestern abend gestorben und findet die Beerdigung am

**Sonntag, den 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr** Der Verein tritt hierzu nachmittags 1/3 Uhr vor dem Rathause an.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Wildbad, den 9. Oktober 1908.

**Der Vorstand.**

Stragen, Mantel, Kravatten, sowie Kurz-, Woll- und Weißwaren. Große Auswahl in den neuesten Handarbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häfelgarne zu den billigsten Preisen.

**Prof. Dr. Jaeger's**  
**Normal-Unterkleidung**

Verfälscht nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Allein-Fabrikanten **W. BENDER SÖHNE** Stuttgart.  
Grand Prix - Paris 1900.

Stroh- u. Leder-Feinweberei, halbvolle, bannvolle, Frottee- u. Saisonsünder-Gebe, Knäuel, in Stiefeln, sowie von den eintrachten bis feinsten Strümpfen, Planel, sowie Seiden, Strick- und Seide, Schürzen aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**

**Uhren Goldwaren**  
**Optische Waren**  
**Elektr. Taschenlampen u. Zubehör**  
findet man bei  
**Louis Löffler, Calmbach**  
Uhrmacher.

**Die B. Hofmann'sche Buchdruckerei in Wildbad**

empfehlte sich zur Lieferung aller Arten

**Druck-Arbeiten**

in Schwarz und Buntdruck.

Sorgfältige Ausführung. Rasche Lieferung. Billige Preise.

